

# Stettiner Zeitung

Redaktion von R. Sahn.  
Druck und Verlag von R. Graßmann,  
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.  
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,  
bei D. S. L. Poppe.

## Stettiner Anzeiger.



Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung  
viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.,  
in Stettin monatlich 7 Sgr.,  
mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 300.

Abendblatt. Donnerstag, 1. Juli

1869.

### Deutschland.

**Berlin, 30. Juni.** Der Wirkliche Geh. Rath Abeken wird den König nach Ems begleiten, um demselben dort Vortrag über die auswärtigen Angelegenheiten zu halten. — Dem „Hamb. Korrespondenten“ ist aus Wien eine Berichtigung der bekannten Enthüllungen der „Weser-“ und „Magd. Ztg.“ über die Vorgeschichte des Krieges vom Jahre 1866 zugegangen. Durch diese sogenannte Berichtigung werden indessen diese Enthüllungen in allen ihren wichtigsten Punkten bestätigt. Es wird darin zugegeben, 1) daß Oesterreich mit Frankreich einen geheimen Vertrag geschlossen, 2) daß Frankreich unbedingt auf eine Niederlage Preußens gerechnet und 3) daß Preußen keine geheimen Abmachungen mit Frankreich getroffen hat. Das Letztere ist bekanntlich von Wien aus mannigfach behauptet und gesagt worden, daß sich Graf Bismarck in Biarritz von Frankreich Zugeständnisse auf Kosten Deutschlands erkauft habe. Es wird in dieser Hinsicht in der Berichtigung bemerkt, es sei ein Sieg der überlegenen preussischen Staatskunst gewesen, daß sie sich von jedem bindenden Engagement gegen Frankreich frei gehalten, indem sie den Kaiser bei dem Glauben an die militärische Inferiorität Preußens gelassen habe. Das sind Alles Anerkennungen und Zugeständnisse, die an und für sich schon als bedeutender Erfolg der „Enthüllungen“ aus dem Jahre 1866 angesehen werden müssen. — Nach dem Gehe, die neue Maß- und Gewichts-Ordnung betreffend, sind die näheren Bestimmungen über die äußersten Grenzen der im öffentlichen Verkehr noch zu duldenen Abweichungen der Maße, Gewichte und Waagen von der absoluten Richtigkeit durch den Bundesrath zu treffen, der sich deshalb ins Einvernehmen mit der Normal-Eichungs-Kommission zu setzen hat. Von der Normal-Eichungs-Kommission liegt jetzt ein Entwurf mit diesen näheren Bestimmungen vor, der die Zustimmung des Bundeskanzlers erhalten hat und von demselben nunmehr dem Bundesrath zur Genehmigung vorgelegt worden ist. — In Betreff der Steuer- und Finanzfragen führt die „Provinzial-Korrespondenz“ fort, in dem vorläufigen Tone der Thronreden zu sprechen. Sie giebt nämlich heute einen Auszug aus einem Leitartikel der „Schles. Ztg.“ über die Thronreden und knüpft daran die Hoffnung, daß in der nächsten Landtags-Session eine Verständigung über die schwebenden Streitfragen zwischen Regierung und Volksvertretung erzielt werden. Wenn in einigen Blättern die Nachricht auftritt, daß die Regierung jetzt neue Steuern nicht mehr für nöthig halte, so ist das eine Annahme, die nur neue Täuschungen und neue Enttäuschungen hervorrufen kann. — Die ursprünglich von einem preussensindischen Blatt, der „Frankfurter Zeitung“, gebracht und darauf auch in andere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß die Kosten für die bekannte Festsahrt der Mitglieder des Zollparlamentes nach Kiel im vorigen Jahre und für die Bewirtung derselben daselbst von der betreffenden Stelle nicht ausreichend getragen, sondern theilweise von den Angestellten der Marine hätten bezahlt werden müssen, ist eine böswillige Erfindung. Von den Angestellten der Marine ist auch nicht das Geringste zu den betreffenden Kosten beigetragen worden. — Wie aus Königsberg verlautet, wird das übrige selbst von verständigen liberalen Blättern, z. B. der „Köln. Ztg.“, verurtheilte Auftreten der Herren Käswurm und Genossen wahrscheinlich die Folge haben, daß ein feierlicher Empfang des Königs nicht bloß von Seiten der Provinzialstände, sondern von Seiten aller Klassen der Bevölkerung stattfinden wird. Es schweben darüber jetzt Verhandlungen. Wie verlautet, sind dem Könige Mittheilungen über die beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten gemacht und von demselben wohl aufgenommen worden. Die lächerliche Demonstration der Herren Käswurm u. s. w. hat also, wie auch zu erwarten war, gerade die entgegengesetzte Wirkung von der, die beabsichtigt war, gehabt. — Der Geh. Ober-Reg.-Rath Schußmann, bisher im landwirthschaftlichen Ministerium, hat nunmehr sein Amt als Ministerial-Direktor im Finanzministerium angetreten.

**Berlin, 1. Juli.** Se. Maj. der König und die Mitglieder der Königsfamilie waren am Dienstag Abend zum Ehe im Jagdschloß Glienicke versammelt, welches zur Feier des Geburtstages des Prinzen Karl festlich illuminiert war, später wurde auch ein Feuerwerk abgebrannt. Gestern Morgen mit dem Zuge um 8 Uhr kam der König in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnants v. Lucadou von Babelsberg nach Berlin, begrüßte zunächst im hiesigen Schloß die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche Abends zuvor dort eingetroffen war, besichtigte alsdann auf dem Hofe des Palais, im Besitze des Prinzen

August von Württemberg, der Generale v. Trescow, v. Brandenburg u. Mannschaften der Kavallerie und nahm die Sattel- und Padungsproben für schwere und leichte Kavallerie in Augenschein. Hieran schloß sich eine Konferenz mit dem Präsidenten des Bundeskanzleramtes Delbrück, des Chefs des Civil- und Militär-Kabinetts v. Mähler, des Geh. Ober-Regierungs-Raths Wehrmann, und nach einer Reihe militärischer Meldungen hatten das Militär- und Civil-Kabinet, der Geh. Hofrath Bock Vortrag. Mittags wurde der Kultusminister v. Mähler mit dem Präsidenten Lichtenberg aus Hannover empfangen. Darauf konferirte der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, welcher sich vor seiner Abreise nach Vargin verabschiedete, empfing den russischen Staatskanzler Fürsten Gortschakoff, der Abends nach Baden-Baden abreiste, zu einer längeren Audienz und fuhr um halb 4 Uhr mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin nach Schloß Babelsberg, woselbst mit den Mitgliedern der Königsfamilie, dem Prinzen August von Württemberg, dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin das Diner eingenommen wurde. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und setzte die Reise nach Bad Ems fort.

— J. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin besuchten gestern das Krankenhaus Bethanien und kehrten nach einem kurzen Aufenthalte im hiesigen Palais Mittags nach Potsdam zurück. Am 1. Juli Abends begiebt sich Se. K. H. der Kronprinz zum 250jährigen Stiftungsfeste des 1. ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 1 nach Königsberg; am 8. desselben Monats Abends gedenken die Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Seebade Norddeich abzureisen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich, welche sich seit einigen Wochen bekanntlich im Bade Rehme aufhalten, schließen sich in Leer an.

— J. K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg traf gestern hier ein, übernachtete im Königl. Schloß und wird sich heute nach Ems weiterbegeben.

— J. K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz traf vorgestern Abend von Neustrelitz hier ein, stieg auf kurze Zeit im englischen Botschaftshotel ab und reiste um 10 1/2 Uhr nach Göttingen weiter.

— Privatmittheilungen, die der „W.-Ztg.“ aus Wilbad zugehen, besagen wiederholt, daß Feldmarschall Graf Wrangel fortwährend eine tüchtige Gesundheit genießt und die neuliche Mystificationsnachricht der National-Zeitung durch seine Munterkeit Lügen frast. Die üble Witterung der letzten Zeit hatte der Frequenz des Bades Eintrag gethan und manche Gäste verscheucht. In diesen Tagen war jedoch der Zugang wieder bedeutend; u. A. ist auch Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Sieger von Custoza, zum Kurzgebrauch eingetroffen. Der Herzog von Nassau befindet sich schon seit einiger Zeit in Wilbad, desgleichen der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich.

— Die liberale Presse erblickt in dem Umstande, daß der Seitens des Reichstages angenommene Gesetz-Entwurf des Abj. Schulze-Delitzsch über das Vereinswesen dem Justiz-Ausschuß des Bundesrathes überwiesen ist, einen Belag dafür, daß jener Entwurf doch wohl noch auf Annahme zu rechnen habe. Wir können diesen Trost leider nicht bestätigen. Die Ueberweisung an den Justiz-Ausschuß ist ebenso die nöthige Zwischen-Instanz für die Ablehnung, wie für die Annahme. Auch ist die Majorität des Reichstages selbst schwerlich von der Annahme ausgegangen, daß der Gesetz-Entwurf qu., so wie er liegt, die Zustimmung des Bundesrathes finden könne und finden werde.

— Der landwirthschaftliche Minister v. Seelow hat sich in Begleitung des interimistisch dem Gutsbesitzer vorgeordneten General-Majors, kommandirenden Generals der Garde-Kavallerie-Division, Grafen v. d. Goltz, und des Geh. Regierungs-Raths Dannemann nach Kassel begeben, um definitiv über die Verlegung des Gutsbesitzers in Kassel zu entscheiden. Bei der Feststellung der Verlegung ist das Haupt-Augenmerk auf Dillenburg gerichtet. Von Kassel begiebt sich der Minister über Wiesbaden nach dem Westerwald, die dortigen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

— Der Unterstaats-Sekretär Sulzer, welcher am 1. Juli aus seinem Amte scheidet, war der älteste der Unter-Staatssekretäre in den verschiedenen Ministerien. Im Jahre 1854 wurde er unter dem Minister v. Westphalen zum Ministerial-Direktor und 1859 unter Plottwell zum Unterstaatssekretär ernannt. — Außer dem

Ministerium des Innern haben zur Zeit nur noch drei Ministerien Unterstaatssekretäre: im Auswärtigen Herr v. Thiele, im Kultusministerium Herr Dr. Lehnerdt, im Justizministerium Herr de Rège.

— Vor der 7. Deputation des Kriminalgerichts fand heute die Verhandlung der Anklage gegen den Ober-Konfistorial-Rath Prediger Dr. Journier statt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte der Stadtgerichts-Rath Meißner, als Beisitzer fungirten die Stadtgerichts-Räthe Ebers und Klingner, das öffentliche Ministerium vertrat der Staats-Anwalt Simon v. Jostrow, die Vertbeidigung führte der Justizrath Romberg. — Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu dieser Verhandlung eingefunden. Dasselbe bestand meist aus richterlichen Personen; anwesend waren unter Anderen der Konfistorial-Präsident Hegel, Ober-Staats-Anwalt Adeling u. A. Wir müssen uns das ausführliche Referat über die Verhandlung, welche beim Schluß unseres Blattes noch nicht beendet war, bis morgen vorbehalten und bemerken für heut nur, daß Dr. Journier den Schlag, den er einer Braut bei der am 14. Januar d. J. in der französischen Kirche stattgehabten Trauung gegeben haben soll, entschieden in Abrede stellte. (In einem anderen Bericht heißt es noch: Ober-Konfistorial-Rath Journier erklärte, nach der Sitte der Landeskirche und den Vorschriften der discipline de l'église reformée de France, welche auch bei der Einwanderung der französischen Reformirten nach Berlin in voller Geltung geblieben seien, habe er das Recht gehabt der Braut den Kranz abzunehmen. Daß er absichtlich, wie die Anklage behauptet, der Braut einen Schlag ins Gesicht gegeben, bestreitet er, giebt aber zu, da er beim Predigen häufig lebhafteste Gesticulationen zu machen pflege. — Braut durch eine solche getroffen haben könne. — Wortwechsel mit dem Musikus Rümpy — wie die Anklage dramatisirt — habe er nicht gehabt, dagegen habe er bei Eintritt in die Sakristei sowohl als nach der Trauung an die Braut gültige Worte gerichtet. Die Trauung habe er genau nach der Agenda gehalten und außer seinen handschriftlich an derselben angebrachten Änderungen sich keine Abweichung von derselben erlaubt. Bei dem ganzen Trauakt sei er überdies nicht im Geringsten in erregter Stimmung gewesen, und die beiden Zeugen Küster Dumas und Kaufmann Violet, welche bei der unmittelbar vor der Trauung zwischen ihm und dem Bräutigam stattgehabten Unterredung zugegen gewesen, seien sogar über seine große Ruhe verwundert gewesen. — Es folgt die Zeugenaussage. Zeuge Musiklehrer Karl Heinrich Rümpy, der damalige Bräutigam, sagt aus, daß Herr Journier, nachdem er in die Sakristei getreten, sofort auf das Brautpaar zugegriffen und mit den Worten: „Meine Tochter, was hast Du gethan!“ der Braut einen Schlag auf die Wade gegeben habe. Das Auffallen der Hand auf die Wade habe er, da er zur Seite seiner Braut gestanden, nicht gesehen, wohl aber deutlich bemerkt, wie der Arm des Predigers dicht an seinem Gesicht vorbeigefahren sei. Nach dem Schlage habe er mit dem Konfistorial-Rath Journier einen kurzen Wortwechsel gehabt, wobei er ihn auf seine Pflicht aufmerksam gemacht habe. — Im Allgemeinen in demselben Sinne sprechen sich die Zeugen Kaufmann Benzke, Tischler Lüders, Wittwe Rümpy, Frau Wittwe Wudde sen. und Frau Wudde jun., so wie die Herren Rigselt und Müller aus, welche sämmtlich der Trauung als Zeugen beizuwohnten. — Küster Dumas sagt aus — entgegen seiner Aussage in der Voruntersuchung — daß Herr Journier nach seinem Eintritt in die Sakristei zu der Braut freundlich gesprochen habe; da Zeuge dann die Sakristei verlassen, weiß er weiter nichts anzugeben.) (R.-Z.)

— Beim Schluß des Reichstages waren (bez. sind noch) 5 Mandate erledigt: 1) das für den 4. Merseburger Wahlkreis in Folge Ablebens des Abg. Stavenhagen-Halle; es steht dort eine engere Wahl zwischen Dr. Hammacher und v. Kroßigt bevor; 2) das für den 7. Düsseldorf-Wahlkreis in Folge Mandatsniederlegung des Abg. v. Vinde-Moers; es ist dort inzwischen der Professor Dr. Regitz zu Bonn gewählt; 3) das für den 11. Düsseldorf-Wahlkreis in Folge Mandatsniederlegung Seitens des Abg. Ranngeßler; 4) das für den Wahlkreis Hohenjoller in Folge Mandatsniederlegung Seitens des Abg. Grelt; 5) das für den 4. Breslauer Wahlkreis in Folge Ablebens des Abg. v. Vinde-Moersdorf.

**Weimar, 28. Juni.** Gestern wurde das neue Museum feierlich eröffnet. Wir entnehmen der „Weim. Ztg.“ über das Museum und die Feier folgendes. Nach Entgegennahme der Ansprachen am Ein-

gang zum Gebäude betraten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit den Prinzessinnen Marie und Elisabeth unter dem Vorantritt des Direktors Dr. v. Zahn zunächst die Säle und Pavillons des ersten Geschosses, in welchen Sculpturen — antik wie moderne Bildwerke — und die reichhaltigen Sammlungen von architektonischen Modellen, Möbeln, Metallschmuck, Gefäßen und Geräthen, Thon-, Porzellan- und Glasgefäßen, von Arbeiten in Holz, Horn, Eisenbein, Leder, Karton u. s. w., welche zur Vorbildsammlung für Architektur und Kunstgewerbe gehören, aufgestellt sind. Nachdem der Rundgang durch das untere Geschoss vollendet, begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten in die Loggia des Treppenhauses, in welcher die kolossale Marmorgruppe Göthe und Psyche den Mittelpunkt bildet. Der östliche Oberlichtsaal des zweiten Geschosses, welcher zunächst betreten wurde, enthält vorzüglichste Kunstwerke: hier finden sich die Zeichnungen Karstens in einer Reihenfolge von 30 Nummern, die Entwürfe zu den Fresken in der Friedhofshalle zu Berlin von Peter von Cornelius, die Aquarellzeichnungen zu dem Märchen von den sieben Raben, von Moritz von Schwind, dessen Zeichnungen zur Legende von der heiligen Elisabeth ein Nebenzimmer schmücken, endlich neben Kartons von Wilkencus und Simon Zeichnungen B. Genelli's, namentlich seine letzte unvollendete Arbeit „Bachus unter den Seeräubern“. Von diesem Saale aus begab sich der Zug, nachdem Ihre Königlichen Hoheiten das in einem Nebenzimmer aufgestellte lorbeerumkranzte Portrait Pellers von J. Marshall betrachtet hatte, zur Peller-Galerie, durch welche der Meister selbst die höchsten Herrsch. — leitete. Den Gegenstand der Peller'schen Wandgemälde bildet die Odyssee: sechsundzwanzig Landscapen mit Figuren schildern die Schicksale des Odysseus auf der Heimfahrt nach Ithaka und nach der Heimkehr selbst, während in vielen Eideckbildern (rotte Figuren auf schwarzem Grund in der Weise griechischer Vasenbilder) die Ereignisse im Hause des Helden während seiner Abwesenheit und nach seiner Rückkehr dargestellt sind. Von der Peller-Galerie aus betraten Ihre Königlichen Hoheiten den westlichen Oberlichtsaal des zweiten Geschosses, in welchem, sowie in den anstoßenden kleineren Gemächern, die Gemäldesammlung aufgestellt ist, die neben vorzüglichen Kopien nicht wenige hervorragende Originalwerke aus den italienischen, namentlich venetianischen, und niederländischen Schulen, besonders aber aus der altdeutschen Schule — hier zumal Werke beider Cranachs, sowie auch der neueren Zeit umfaßt. Nachdem der Rundgang der höchsten Herrschaften und der geladenen Gäste vollendet, versammelten sich auf den Wunsch des Großherzogs die an der Ausführung des Baues Theilnehmenden, namentlich die Baumeister, Bauwerke und Handwerker, an der Treppe, woselbst ihnen der durchlauchtigste Bauherr wiederholt seinen Dank für die treue Mitarbeiterschaft aussprach. Im Anschluß hieran empfing der Großherzog nach seiner Rückkehr in das Schloß den Landtagsvorstand, sowie eine Deputation des hiesigen Gemeinderaths, welche den Glückwunsch und den Dank des Landes und der Stadt aus Veranlassung der Errichtung des Museums aussprachen.

**München, 27. Juni.** Dem „N. Corr.“ schreibt man: Seine Majestät der König wird heute Abend aus Berg hier eintreffen, um der Aufführung der „Meisterfänger in Nürnberg“ beizuwohnen, mit welcher Vorstellung unser Hoftheater auf 6 bis 7 Wochen geschlossen wird, um einen vollständigen, den Anforderungen der neueren Technik entsprechenden Umbau des ganzen Bühnenhauses zu erfahren.

**Brüssel, 30. Juni.** „Etoile Belge“ widerspricht der Mittheilung, daß Frankreich gewisse Ansprüche der Eisenbahn-Gesellschaften unterstütze und erklärt zugleich, daß die Beratungen der Kommission ihren regelmäßigen Verlauf nehmen und einen baldigen Abschluß erwarten lassen.

**Paris, 29. Juni.** Ein Pariser Korrespondent schildert die beiden Herren Präsidenten in folgenden pikanten Zeilen: „Schneider erscheint nicht in jenem reinen Lichte des Bürgerthums. Für seine industriellen Anstalten für den Creuzot (S. begründete in Creuzot eine großartige Eisenindustrie) hat: das Kaiserthum nur goldene Früchte, und in dieser Beziehung gehört er zu den Benefiziären des Systems und der Wirtschaft, welche die großartigsten Tantiemen beziehen. Ein Benefiziat nach oben und ein Geschäftsmann auch bei Hofe, ist er kein Vertrauensmann nach unten, wie es die Wahlen beweisen haben, wo er fast in seinem eigenen Creuzot, obgleich die Mehrzahl der Wähler mehr



oder minder von ihm lebt, verunglückt. Doch ist Herr Schneider nicht mit Mornay zu verwechseln, obgleich wir gewisse Romane auch nicht vergessen wollen. Schneider besitzt die breite Solidität und auch wohl den Arbeitsstolz des mit einem fürstlichen Reichthum und mit seiner fürstlichen Macht noch arbeitenden Bürgerthums, dem die glänzende, elegante, abenteuerliche Großthueri Mornays als Fälscher am meisten widerstrebt. Seine Verleugnung des nothwendigerweise (?) liberalen Bürgerthums konnte doch nur bis zu einem gewissen Punkt gehen; darüber hinaus nicht. Schon in der letzten Session ließ er den Staatsminister mehrmals im Stich, und kesselte sich öfters einer Unparteilichkeit, welche ihm Anerkennung sogar von Seiten der Opposition eintrug. Baron David, ein Bonapartist von Blut, obgleich nicht pur sang, ein aus den arabischen Bureaux als Kapitän hervorgegangener Staatsmann, ein jede Persönlichkeit als Schwäche beschimpfender Ultra-Dezembrist, der sich gern auf einen Mornay als Gladiatoren-Hauptling hinausspielen möchte, muß einem bürgerlichen Millionär, dem Rothschild der Eisenindustrie auf dem Kontinent, einem Mann wie Schneider eine unaussprechlich unausführliche Erscheinung sein. Baron David war aber in der letzten Zeit der Mann des Staatsministers, und der Kaiser hält große Stücke auf seine — Zuverlässigkeit. Einen solchen Mann wollte Herr Rouher wie eine Herausforderung auf den Präsidentenstuhl in der Kammer setzen. Die Palast-Intrigue war sehr gut eingeübt. Der Kaiser jedoch wollte die Sache nur zur Hälfte thun. Vorerst befördert er Baron David zum Großoffizier der Ehrenlegion n. s. w. Ganz unparteilich ist diese Scheidung sicherlich nicht.

**London, 28. Juni.** J. M. die Königin wird heute Morgen Windsor verlassen, um dem für den Nachmittag zu Ehren des Vicelönigs im Buckinghampalaste veranstalteten Gartenfeste beizuwohnen und bis morgen früh dort zu verweilen. Heute Abend ist Ismail Pascha der Gast des Herzogs und der Herzogin von Sutherland. Vorgestern machte er dem Earl Derby einen Besuch; gestern war er, in Begleitung des Prinzen von Wales im zoologischen Garten.

— Vom schönsten Wetter begünstigt, ist am vergangenen Sonnabend die Revue der Garde-Truppen in Windsor zu Ehren des Vice-Königs von Statten gegangen. Schon mehrere Tage vorher entwickelte sich im Parke von Windsor ein lebhaftes militärisches Treiben. Ein Zeltlager für etwa 2000 Mann und 1000 Pferde erstand mit großer Schnelligkeit und auf dem für die Parade bestimmten Platze wurde ein weiter Raum provisorisch eingezäunt, um Ordnung halten zu können. Gegen 20 bis 25,000 Reuterie stromten am Sonnabend in Windsor zusammen, um das seltene Schauspiel zu genießen: die Garde zusammen zu sehen. Die hauptstädtliche Polizei war durch ein Corps von 800 Mann vertreten, so daß an Unzufriedenheit zu denken war. Kurz vor 3 Uhr begann das militärische Schauspiel, indem bei Datchet die Ingenieurtruppe in 20 Minuten eine Brücke über die Themse schlug, über welche nun mit klingendem Spiel die Fußgarden dem Platze der Revue zuzogen. Hier marschirten gleichzeitig auch die übrigen Truppentheile auf und deployirten in langer Linie. Am rechten Flügel die reitende Artillerie, dann die drei Regimenter der Gardereiter (Kürassiere), hierauf 6 Bataillone Infanterie und am linken Flügel eine Fuß-Batterie. Als die aufgezogene Flagge auf hoher Stange die Ankunft der Königin anzeigte, gaben die Geschütze eine königliche Salve ab, und unter dem Zurufe der Menge fuhr die Wagen auf den Platz, an den unter präsentem Gewehr stehenden Truppen vorüber, während die Musikcorps die Nationalhymne spielten. Neben der Königin saß die Prinzessin von Wales, ihr gegenüber der Vicelönig und Prinzessin Christian. Neben dem Wagen ritt der Herzog von Cambridge in Feldmarschalls-, der Prinz von Wales in Husaren-Uniform. Ein glänzender Stab umdrängte diesen, so wie die folgenden Wagen, die nunmehr eine Aufstellung nahmen. Zuerst in zwei Compagnien Front erfolgte hierauf der Vorbeimarsch; dann derselbe in geschlossenen Kolonnen, schließlich einige Bewegungen im Feuer, Salven wie Schnellfeuer, mit begleitenden Kavallerie-Angriffen. Gegen 6 Uhr war das Schauspiel vorüber.

**London, 29. Juni.** Im Oberhause begann heute die Spezialdebatte über Gladstone's irische Kirchenbill. Earl Grey, Russell, Westbury und die Bischöfe bekämpften die Säkularisation der Kirchengüter und erklärten sich für die Vertheilung derselben unter alle Kirchen. Der erste Paragraph der Bill wurde angenommen. Zum zweiten Paragraphen wurde ein Amendement, wonach die Aushebung der irischen Kirche als Staatskirche 1872 — anstatt 1871 — eintreten soll, mit 130 gegen 74 Stimmen angenommen. Auch die Paragraphen 3 bis 10 wurden mit einigen Amendements genehmigt.

**Madrid, 20. Juni.** Zwischen Prim und dem Finanzminister Figuerola ist eine erste Mißbilligkeit eingetreten, in Folge deren Figuerola und die übrigen Minister mit Ausnahme von Topete ihre Entlassung eingereicht haben. Die Neubildung des Kabinetts soll jedoch erst erfolgen, sobald die Beratung des Budgets beendet sein wird. Die Mitglieder der Majorität der Cortes haben in einer Besprechung den Beschluß gefaßt, Prim und Topete, mit Ausschluß der übrigen Minister, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Ein Antrag, die Sitzungen der Cortes vom 2. Juli bis zum Oktober zu verlagern, fand vielfache Unterstützung, kam aber nicht zur Annahme. Gerüchweise werden Ardanaz als der künftige Finanzminister und Martos als

der künftige Justizminister bezeichnet. — In Catalonien herrscht noch immer große Gährung, jedoch sind keine Ruheörungen gemeldet.

— Die Cortes haben die Reform der Tarife gutgeheißen und Artikel 11 und 12 der Budgetvorlage ohne Aenderung angenommen.

**Jerusalem, 14. Juni.** Vor einigen Wochen wurde die hiesige europäische Bevölkerung durch eine Schandthat in Schrecken gesetzt, welche auf der Land- und Pilgerstraße von hier nach dem Hafenort Jaffa stattgefunden. Ein ordentliches Mädchen, welches in den Dienst bei einer deutschen Familie in Jaffa treten wollte, ritt mit einem zuverlässigen Mufari (Pferde- und Maulthiere-Vermiethen) nach Jaffa. Unterwegs, in der Ebene nicht weit von Ramleh, wurden beide Nachs von zwei Straßengewächtern (Bajsch-Boguzs) angehalten, der Mufari, der sich wehren wollte, niedergeschlagen, das Frauenzimmer trotz alles Schreiens und Wehrens geschändet und ausgeraubt. Dem energischen Konsulatsbeamten in Jerusalem gelang es nach vielen von der türkischen Behörde in Jaffa gemachten Schwierigkeiten, beiden Kerls habhaft zu werden und sie in das hiesige Gefängniß, um die Entscheidung des Gerichtshofes in Damaskus abzuwarten, da sich der hiesige Gerichtshof mit einer Minimalstrafe begnüge, welche der Konsul nicht annehmen konnte. — Alle deutschen Anstalten hier erfreuen sich eines schönen Fortschritts. Das Schnellere'sche Waisen- und Handwerker-Bildungshaus hat 60, die Armenschule der Diakonissen gegen 80 Kinder. Das einzige Stadt-Armen-Hospital für alle Konfessionen, gehört auch preussischen Diakonissen. In demselben wurden in diesem Jahre über 600 Kranke aufgenommen, darunter 367 Muhammedaner. Im Ganzen über 500 Unterthanen des Sultans. Es wird von Angehörigen aller Länder besucht und der Arzt muß manchmal 4—5 Sprachen bei einer Visite reden. Dasselbe wird durch Gaben aus Deutschland erhalten; es wäre aber sehr zu wünschen, wenn ein kleiner Beitrag wenigstens von der türkischen Regierung demselben jährlich gegeben würde.

**Newyork, 30. Juni.** Man vermutet, daß nur ein Theil der für Cuba erworbenen Sklavisten unter der Führung des Obersten Ryan abgesetzt ist; die Behörden sind daher eifrig bemüht, die Abfahrt der übrigen zu verhindern. — Wie es heißt, herrscht zwischen dem General Caballero de Rodas und den spanischen Freiwilligen das beste Einverständnis.

#### Vomnerna.

**Stettin, 1. Juli.** Der Herr Minister-Präsident Graf Bismarck traf heute Vormittag um 11 Uhr 26 Minuten mit dem Courierzuge von Berlin hier ein und setzte mit dem um 11 Uhr 35 Minuten abgehenden Zuge die Reise nach seiner Besitzung *Armin fort.*

— Gestern ist von Bramkau der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Bahn mit den Nivellementsarbeiten auf der Strecke von hier nach Swinemünde begonnen worden.

— Am nächsten Sonntag findet Seitens der Mitglieder der „Polytechnischen Gesellschaft“ die projektierte Fahrt nach Greifswald und Eldena statt. — Der hiesige „Handwerker-Verein“ feiert an demselben Tage in seinem Gartenlokale das 26. Stiftungsfest.

— Das seit Michaelis 1867 in Dramburg bestehende Progymnasium wird laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr in ein vollständiges Gymnasium umgewandelt und die Prima zu Michaelis 1870 aufgestellt werden.

— Zur Beförderung der Korrespondenz nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen während dieses Monats aus den nachbenannten Häfen und an den daneben bezeichneten Tagen Schiffe ab: Liverpool am 3., 8., 10., 15., 17., 22., 24., 29., 31. Vorm.; Queenstown am 2., 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21., 23., 25., 28., 30. Nachm.; Southampton am 6., 13., 20., 27. Nachm.; Hamburg am 7., 14., 21., 28. früh; Bremen am 3., 10., 17., 24., 31. früh; Brest am 3., 17., 31. Nachm.

— Der auf Neu-Torney in der Krefelder Straße Nr. 12 wohnhafte Maurergeselle Aug. Gräber, ein arbeitscheuer, dem Trunke ergebener Mensch, der sich die Sorge für seine Familie nur sehr wenig angelegen sein ließ, dessenungeachtet aber auf seine Frau schrecklich eifersüchtig war, weil er den Verdacht hegte, dieselbe schenke ihre Zuneigung auch fremden Männern, versetzte der letzteren in einem neuen Anfall von Eifersucht am Montag Abend einen (nach ärztlichem Befunde indessen nur ungefährlichen) Messerstich in die Brust und brachte alsdann sich selbst einen Stich bei. Ein herbeigerufener Gendarm fand beide Eheleute, den Mann in seiner Wohnung auf dem Bette liegend, die Frau vor der Stubenthüre auf der Treppe sitzend, an den Stichwunden stark blutend und veranlaßte den Transport des Gräber, dessen Zustand bedenklich erschien, nach dem Krankenhaus.

— Die Taschendiebe, welche gestern vorzugsweise am Fischbohlwerk ihre Thätigkeit entfalteten, haben dort eine recht hübsche Ausbeute erzielt, indem in 4 zur Anzeige gekommenen Fällen Portemonnaies mit Beträgen von resp. 2 Thlr., 1 Thlr. 8 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr. und 8 Thlr. gestohlen sind. Wenn unsere Damen es doch endlich unterlassen wollten, ihr Geld stets in den Kleidtaschen zu tragen; ehe dies unterbleibt, werden in dem Gedränge auf den Wochenmärkten auch die Diebereien nicht aufhören.

#### Theater-Nachrichten.

**Stettin.** (Elysum-Theater.) Gestern, bei Gelegenheit des Benefices für den beliebten Gesangs-

komiker Herrn Stritt, verabschiedete sich Frä. Gauger in einem von Jacobson bearbeiteten Stück: „Mädchen am Hofe“. Ihr sowohl, wie dem Benefizianten wurden lebhafteste und wohlverdiente Ovationen von dem in Masse erschienenen Publikum dargebracht. Die Novität gefiel durch das Spiel des gefeierten Gastes ganz außerordentlich. Dem Vernehmen nach haben wir Hoffnung, Fräulein Gauger gegen Ende der Saison noch einige Mal auftreten zu sehen. Jedenfalls hatte die große Beliebtheit des Herrn Stritt das ihrige dazu beigetragen, das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen.

#### Vermischtes.

— (Schauerthat aus religiösem Wahnsinn.) Eine der schauerhaftesten Thaten „religiösen Wahnsinnes“, deren Schauplatz die Vereinigten Staaten seit dem Erren-Brennen in Massachusetts geworden, ist vor Kurzem in Nord-Carolina verübt worden. Der hiedurch veranlaßte Kriminalprozeß hat bereits stattgefunden und während dreitägiger Verhandlungen zur vollständigen Ermittlung des Thatbestandes geführt. Am 13., 14. und 15. Mai ging dieser Prozeß in County Caldwell vor sich, in Folge einer doppelten auf Nord lautenden Anklage. Alle Theilhabenden, Mörder und Gemordete, waren im engsten Sinne des Wortes Mitglieder derselben Familie, nämlich Mann, Weib und deren Kinder. Die erste Greuelthat war die Ermordung der ältesten Tochter durch ihre Eltern und Brüder. Das Motiv war — „weil sie sich in den Teufel verwandelt hatte.“ — Die Familie heißt Land und wohnte auf gepachtetem Boden in einer Blochhütte. Sie bestand aus Mann, Weib, zwei erwachsenen Töchtern, zwei halberwachsenen Söhnen und zwei noch jüngeren Kindern. Die Gemordete war die ergeborene Tochter. Den Akt der Tödtung leitete die Mutter selbst; und das eigentliche psychologische Motiv (wenn in solchem Falle von demselben noch die Rede sein kann) scheint die Rivalität zwischen Mutter und der ältesten Tochter — welche von Beiden die menschgewordene Gottheit vorstelle, — gewesen zu sein. Die ganze Familie war seit Monaten in „religiösen Wahnsinn“ verfallen, wobei die Mutter als anerkannte Autorität fungirte; und es ist nur zu saunen, daß nach den vielen Beweisen der Geisteserrüthung, welche diese Familie gegeben, nicht Anstalt getroffen wurde, sie in Gewahrsam zu bringen. — Den Keim zu dieser, sich auf sechs menschliche Geschöpfe erstreckenden Geisteserkrankung scheint ein „Camp-Meeting“ gelegt zu haben. Dasselbe fand im August vorigen Jahres statt und währte neun Tage, stets von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Die ganze Familie Land nahm an diesen Übungen Theil und zwar mit unbegreiflichem Eifer, welcher sich soweit erstreckte, sie nach Schluß des „Camp-Meeting“ die extravaganten Religionsübungen im eigenen Hause, unter Leitung der Mutter, fortsetzen zu lassen. Die Nachbarschaft will bemerkt haben, daß von jenem Zeitpunkt an das Vernachlässigen der Felder, welche die Familie sonst sehr fleißig besorgte, begann. Die Mutter (Jane) war der eigentliche Apostel, die älteste Tochter (Sally) ihr Stellvertreter, Vater, zweitgeborene Tochter (Polly) und die beiden Söhne waren die Proselyten. Der Vater stand vollständig unter der geistigen Herrschaft seines Weibes. Sie legte die Bibel aus und er schwur auf ihre Auslegung. Bußübungen der strengsten Art, welche so weit führten, daß die Familienglieder einander im Freien mit dünnen Zweigen über den nackten Rücken bis zur Blutung hieben, wurden von der Mutter angeordnet und pünktlich vollzogen. Bußlieder singend, pflegten die Unglücklichen, nachdem sie einander unarmherzig geschlagen, wieder Arm in Arm in ihre Hütte zu ziehen, wo das Teufelsbeschwören mit allerhand unerklärlichem Ceremoniell vorgenommen wurde und oft die ganze Nacht hindurch währte. Nachbarn, welche sie hierbei beobachteten, erzählten, daß häufig die ganze Familie mit gellendem Schrei aus der Hütte herauszufürzen pflegte, als ob sie Jemand verfolgte. Der Ruf: „Dort läuft er!“ wurde dabei laut. Um die Ursache ihres tollkühnigen Betragens fragte, gaben sie Antwort: „welche deutlich zeigten, daß sie der „Teufelsaustreibung“ obliegen zu müssen wähnten. Mahnungen zu vernünftigem Benehmen brachten den Nachbarn stets nur die drohende Ankündigung ein, auch ihnen müßte der Teufel noch ausgetrieben werden. Später kummerte sich Niemand mehr um sie und die vollständige Abgeschiedenheit ließ sie tiefer und tiefer in ihren Wahnsinn versinken. Nur ein menschlicher Zug geht durch diese Geistesumnachtung, und dies ist die, in den furchtbaren Monaten der Bibelauslegung ausgesprochene Sehnsucht der Mutter Jane nach ihrem ältesten Sohne, welcher während der Rebellion spurlos verschwunden und dessen Heimkehr sie noch immer erwartete. Sie pflegte zu prophezeien, er werde noch verflücht heimkehren und ihnen den Weg zum himmlischen Glücke bahnen. — (Möglicher Weise hat die Trauer um den Sohn die Schwermuth erzeugt, aus welcher, als sie zur religiösen Schwermuth geworden, die Geisteserkrankung erfolgte.) Allgemeines fühlte Jane „Gottesebenwürdigkeit“ in sich erwachen und begann ihrem Familienkreise zu gebieten, sie als „gottgebannt“ zu betrachten. Gelegentlich tauchte bei ihr der Gedanke auf, ihre älteste Tochter Sally müßte für die sündige Menschheit geopfert werden, — allein dies war nur ein flüchtiger Gedanke, den sie nicht lange festhielt. Bei Sally aber scheint diese Andeutung auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein und sie dachte sich nach und nach in die Rolle eines weiblichen Heilandes hinein. Dieses wurde zur Grundlage eines Konflikt, der furchtbar endete. Eines Abends, nachdem der Charakter der Bußübungen schon so weit vorgeschritten war, daß die Familie ihre besten Kleidungsstücke mit allem Schutze

verbraunt hatte, und in kalter Nacht nackten Leibes betete, legte die Mutter wieder die Bibel aus. Die Tochter, welche sich mehr und mehr fühlte, war mit der Auslegung einer Stelle nicht einverstanden. Hierob entstand ein Streit, welche dazu führte, daß Jede sich für Gott erklärte und von der Andern Unterwerfung verlangte. Da die Tochter sich nicht fügte, erhob sich Mutter Jane mit furchtbarem Schrei und zieh ihr Kind, der leibhaftige Teufel zu sein. Dem Manne und den Söhnen wurde geboten, Sally zu binden und vor die Thür zu werfen. Sie gehorchten. Polly, die jüngere Schwester, allein fühlte eine menschliche Regung. Als sie sah, daß Anstalten getroffen wurden, an ihrer Schwester die furchtbare Prozedur des Teufelsvertreibens vorzunehmen, flegte sie für sie; doch vergeblich. Sally, welche kräftig war, wälzte sich von Außen gegen die die Thür heran und drohte dieselbe zu sprengen. Da erhielt der ältere Sohn Befehl von der Mutter, durch die Oeffnung in der Thür auf den Teufel (das gebundene Mädchen) zu schießen. Er that, wie gebieten, und Alle jauchzten, daß der Teufel getroffen sei. Sally lag in ihrem Blute, aber sie wälzte sich nochmals gegen die Thüre heran. „Der Teufel der Teufel!“ hieß es wieder in der Hütte und Nimrod, der jüngere Sohn, zielte diesmal. Es jagte dem verwundeten, gebundenen Mädchen eine Kugel mitten in die Stirne. Den Leichnam der Entseelten ließ man bis Tagesanbruch vor der Thüre liegen. Dann wurden, stets mit Einhaltung des Ceremoniells, welches die Alte vorschrieb, die Ueberreste der ermordeten Tochter so gründlich verbrannt, daß nur der Schädel und ein Fragment des Rückgrats übrig blieben. Nach Entdeckung der grauenhaften That erfolgte die Verhaftung der ganzen Familie mit Ausnahme von Polly, welche sich des Nachts aus der Hütte geflüchtet hatte. Man trieb aber den strafbaren Leichtsinns so weit, alle vier Gefangenen in eine Zelle zu sperren. Dort haben die Söhne ihre Mutter ermüdet. Als es zum Prozesse kam, war daher eine zweifache Anklage erhoben. Vater und Söhne sollten wegen Ermordung der Sally, und die Söhne wegen Ermordung der Mutter prozessirt werden. Das Resultat der Untersuchung bestand im Niederschlagen des Processes, nachdem alle Angeklagten für toll erklärt worden waren. Dieselben wurden zunächst ihren Verwandten zur Obhut übergeben.

**Breslau, 28. Juni.** Die „Schl. Ztg.“ meldet Folgendes: Die hier wohnende 60jährige Kommissionsnärin Pauline Jacobi, welche sich seit einer Reihe von Jahren mit Unterbringung von Waisen beschäftigt und die in gewissen Kreisen ein großes Vertrauen besaß, ist vor einigen Tagen, bei einer Schuldenmasse von 40 bis 50,000 Thalern, plötzlich geworden. Die Betrügerin, von großer schlanker Gestalt, brünett und auf der linken Seite des Halses mit einem großen Kropf behaftet, ging jederzeit sehr elegant gekleidet, bewohnte eine umfangreiche Wohnung, lebte überhaupt auf noblem Fuße und prahlte mit ihrem Vermögen, das sich auf 10,000 Thlr. belaufen sollte. Diese in Effekten vorhandene Summe gehörte jedoch erwiesenermaßen einem Andern; sie hatte dieselbe jedoch auf ihren eigenen Namen diskontirt und brachte den erhaltenen Schuldschein, um Vertrauen zu gewinnen, bei jeder Gelegenheit öffentlich zum Vorschein. In den letzten Monaten hat die Betrügerin eine große Anzahl gefälschter Wechsel auf nicht vorhandene Personen (wie z. B. auf einen Grafen v. Thielisch, der in einem hiesigen Gasthose logiren sollte) an den Mann gebracht und das dafür erhaltene Geld für sich behalten. Ueberall, ohne Unterschied der Person, wo sie nur irgend ankam, vermochte, hat sie unter Angabe falscher Thatsachen Geld in Empfang genommen, und es steht bereits fest, daß sie bei ihrer Flucht die Summe von mehreren Tausend Thalern bei sich geführt hat. Unsere Kriminalpolizei entwickelt eine große Thätigkeit, um der Entflohenen habhaft zu werden.

#### Schiffsberichte.

**Swinemünde, 30. Juni.** Angetommene Schiffe: Fortuna, Kieper von Lauenwig. Christine Elisabeth, Dfen; Marie Christine, Sarto von Kopenhagen. Norman (SD), Cave von London. Stratra, Bay von Newcastle.

#### Börsen-Berichte.

**Stettin, 1. Juli.** Wetter schön. Wind: NO. Temperatur + 18° R. Weizen matt, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 70—72  $\frac{1}{2}$  R., bunter poln. 67—69  $\frac{1}{2}$  R., weißer 72—74  $\frac{1}{2}$  R., ungar. 57—66  $\frac{1}{2}$  R., feinsten 62—63  $\frac{1}{2}$  R., 83—85  $\frac{1}{2}$  R., gelber Juli-August 71, 70  $\frac{1}{2}$ , 70  $\frac{1}{2}$  R., bez. u. Bd., August-Septbr. 71  $\frac{1}{2}$ , 70  $\frac{1}{2}$  R., 72 R., Septbr.-Oktober 70  $\frac{1}{2}$ , 70  $\frac{1}{2}$  R., bez. u. Bd., 70  $\frac{1}{2}$  R. Roggen loco knapp. Termine niedriger pr. 2000 Pfd. loco 62—62  $\frac{1}{2}$  R., schwerster 63—64  $\frac{1}{2}$  R., bez. ungar. 60—61  $\frac{1}{2}$  R., per Juli 59  $\frac{1}{2}$ , 1  $\frac{1}{2}$  R., bez. u. Bd., Juli-August 55  $\frac{1}{2}$ , 54  $\frac{1}{2}$  R., bez., September-Oktober 53  $\frac{1}{2}$ , 53  $\frac{1}{2}$  R., bez., Oktober-November 52  $\frac{1}{2}$ , 52  $\frac{1}{2}$  R. Gerste pr. 1750 Pfd. loco ungarische ord. 39 bis 41 R., feine 42—46 R., inländ. 46  $\frac{1}{2}$ , 48 R. Hafer fest, pr. 1300 Pfd. loco pommerscher 37  $\frac{1}{2}$  R., bez., geringer fremder 24—35 R., 47—50, 50, Juli 37  $\frac{1}{2}$  R. Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter. 56—58 R., Koch. 59—60 R. Mais per 100 Pfd. loco 68  $\frac{1}{2}$  R., bez., rollend 66  $\frac{1}{2}$  R. Winterweizen per Sept. 4  $\frac{1}{2}$  R., bez., 94  $\frac{1}{2}$  R. Rüböl still, loco 12  $\frac{1}{2}$  R., per Juli 11  $\frac{1}{2}$  R., bez., September-Oktober 11  $\frac{1}{2}$ , 11  $\frac{1}{2}$  R., bez. u. Bd. Spiritus matt, loco ohne Faß 17  $\frac{1}{2}$  R., bez., per Juli-August 16  $\frac{1}{2}$ , 16  $\frac{1}{2}$  R., bez. u. Bd., August-Septbr. 16  $\frac{1}{2}$ , 16  $\frac{1}{2}$  R., bez., Sept.-Oktbr. 16  $\frac{1}{2}$ , 16  $\frac{1}{2}$  R., bez. u. Bd. Angemeldet: 1500 Wapl. Weizen, 100,000 Art. Spiritus. Regulirungs-Preise: Weizen 70  $\frac{1}{2}$ , Roggen 59  $\frac{1}{2}$ , Rüböl 11  $\frac{1}{2}$ , Spiritus 16  $\frac{1}{2}$

#### Stettiner Liedertafel.

Morgen, Freitag: Gesang.